

### Der Thierquäler.

---

**B**asilius war ein muthwilliger, ungerathener Bube, der nicht nur, wo er konnte, seine Geschwister, Mitschüler und Gespielen neckte, und ihnen manchen böshaften Streich spielte, sondern auch Hunde, Katzen, Schafe, Schweine und andere Hausthiere gern mißhandelte. Nicht einmahl die Schwalben ließ er in Ruhe, welche sich doch zutraulich den menschlichen Wohnungen nähern, an den Mauern unter dem Dache, auf offenen Gängen und in den Viehställen ihr Nest bauen, und dadurch sehr nützlich werden, indem sie für sich und ihre Jungen eine unendliche Menge Fliegen, Mücken, Wespen und anderes Ungeziefer wegfangen.

Ein Schwalbenpaar hatte sein Nest hoch oben an der Mauer unter dem Saume des Daches gebaut, und schon Junge in demselben ausgebrütet. Basilius ärgerte sich, daß sie ihren Unrath neben der Eingangsthür fallen ließen, und dadurch diese Stelle verunreinigten. Er ergriff eine Stange, und stieß mit derselben das Nest sammt den Jungen herab.

Angstlich flog das Schwalbenpaar herum, und zwitscherte traurig, daß man so grausam ihre Brut zerstörte; aber dem lieblosen Thäter blieb die Strafe nicht aus. Wie Basilius das Nest theilweise mit der Stange herab stieß, fiel ihm Staub und Unrath in's rechte Auge, welches ihn schmerzte. Er fing an, dasselbe zu reiben, und zog sich da-

durch eine Augenentzündung zu, welche so schlecht geheilt wurde, daß er an dem rechten Auge erblindete.

---

### Strafe des Ungehorsams.

---

Ferdinand war fleißig, und erwarb sich Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche hoffen ließen, daß er einst ein gutes Fortkommen in der Welt finden werde. Sein Fehler aber war, daß er sich auf dieselben zu viel einbildete, oft guten Rath verschmähte, weil er seinen Einsichten zu viel vertraute, und eigenmächtig nach eigenem Gutdünken handelte.

Er widmete sich den Handelsgeschäften, und fand bald einen Platz, der ihn nicht nur gut nährte, sondern ihm auch Aussichten auf eine bessere Zukunft eröffnete. Damit war er aber nicht zufrieden; denn er meinte, daß er im Verhältnisse seiner Leistungen einen noch größeren Gehalt verdiene, und da er hörte, daß unternehmende Handelsleute in kurzer Zeit in Aegypten zu großen Reichthümern gelangt seyen, entschloß er sich dahin, nach Afrika, in den fremden Erdtheil, zu reisen.

Diesem seinem Vorhaben widersetzten sich seine Aeltern aus guten Gründen; Ferdinand aber ließ sich nicht abhalten, die weite Reise zu unternehmen. Bey dem Abschiede vom Vaterhause sagte die Mutter, daß Ferdinand bey seinem Plane kein Glück haben werde, weil er eigenmächtig